

**In eigener Sache
Vogt wurde von
Spital gekündigt**

VADUZ Das «Volksblatt» berichtete am Samstag über mögliche finanzielle Verluste für das Landesspital im Geschäftsjahr 2022. Dies ist nach dem Weggang des beliebten Arztes Robert Vogt Ende Juni zumindest nicht ausgeschlossen, da er für entsprechende Fallzahlen sorgte. Auf Wunsch von Vogt präzisieren wir, dass es sich bei der erwähnten «Kündigung» um eine Änderungskündigung seitens des Landesspitals handelte. (df)

**Aus der Region I
Sirenenprobealarm
in Österreich**

WIEN Am Samstag ist der jährliche österreichweite Zivilschutz-Probearm über die Bühne gegangen. Insgesamt 8302 Sirenen wurden auf ihre Funktionstüchtigkeit getestet, dabei funktionierten 99,57 Prozent (8266 Sirenen) einwandfrei. Auch im Liechtensteiner Unterland waren die Sirenen teilweise zu hören. Keine Ausfälle gab es laut Innenministerium im Burgenland und in Vorarlberg, jeweils einen in Wien, Oberösterreich und Tirol, je drei in Salzburg und Kärnten. In Niederösterreich blieben zehn, in der Steiermark 17 Sirenen stumm. Damit machten die 36 Ausfälle 0,43 Prozent aus. Im Vorjahr war die Ausfallquote bei 0,62 Prozent bzw. 52 Sirenen gelegen. (red/apa)

**Aus der Region II
Klimaproteste gegen
die Tunnelspinne
in Feldkirch**

FELDKIRCH Aktivistinnen und Aktivisten der Extinction Rebellion Vorarlberg haben am Samstag die Montfortbrücke in Feldkirch aus Protest gegen das geplante Stadttunnelprojekt blockiert. Die Demonstrierenden stellten ein Spinnennetz auf und machten mit Bannern wie «Öffis statt Tunnelspinne», «Für unsere Zukunft» und «Raus aus Gas & Öl» auf ihr Anliegen aufmerksam. Man stelle sich damit der klimaschädlichen Landespolitik in den Weg, so die Aktivistinnen und Aktivisten in einer Aussendung. «Fossile Mega-Projekte sind in keinem Bundesland gerechtfertigt. In Anbetracht der sich verschärfenden Klimakrise muss in den öffentlichen Verkehr



Während der Protestaktion gegen die Tunnelspinne auf der Montfortbrücke in Feldkirch. (Foto: Extinction Rebellion)

und Radwege investiert werden, statt Hunderte Millionen für Autostrassenprojekte rauszuwerfen», erklärte Sprecherin Marina Hagen-Canaal. Man habe in den vergangenen Monaten viel Zuwachs erhalten, immer mehr Menschen seien zu zivilem Ungehorsam für mehr Klimaschutz bereit. Extinction Rebellion bezweifelt die Kostenwahrheit in der Prognose für das Stadttunnelprojekt, die derzeit bei rund 300 Millionen Euro liegt. Dass darin keine Klimakosten eingepreist seien, sei «absurd» und «komplett wahn-sinnig». Auch das zweite geplante Grossprojekt, die S18 Bodensee-Schnellstrasse, habe «Ökozid-Charakter», hiess es weiter. Laut Polizeiangaben verlief der Protest am Samstag ruhig. (red/apa)

Pepis Folksfäscht im Gasometer: Brüderlichkeit in acht Variationen

Gelungen Wäre das Wetter am Samstag besser gewesen, hätte «Pepis Folksfäscht» den Gasometer-Hof in Triesen garantiert zum Bersten gebracht. Das Konzept und die Shows der acht Darbietungen waren nämlich wirklich gut.



Pepis Folksfäscht mit alten Melodien aus Triesen und drum herum neu interpretiert – hier vom Linda Quintett mit Franziska Frick (Violine), Gerhard Reuteler (Violine), Bettina Eberle-Frommelt (Cello), Imelda Biedermann (Kontrabass) und Stefan Frommelt (Akkordeon). (Fotos: Michael Zanghellini)

Laut Meteorologen soll der goldene Oktober noch kommen. Das fulminante Musikfestival mit acht einheimischen Formationen, die sich am Samstag über rund sechs Stunden sehr abwechslungsreich die Hände reichten, hätte sonniges Wetter mehr als verdient gehabt. Geplant war nämlich ein richtiges Open Air im Innenhof des Gasometers mit Showbühne, Stehtischen und Arenasitzplätzen, dazu Essen und Getränke unter offenem Festzelt mit Bierbänken und einem offenen Gasometer-Gebäude. Ein veritables Volksfest also, das aus gutem Grund «Pepis Folksfäscht» getauft wurde.

Echte heimische Folklore ...

Aus Anlass des einjährigen Bestehens der Pepi-Frommelt-Stiftung in der Alten Sennerei Triesen, in der der umfangreiche Nachlass des vor drei Jahren verstorbenen Triesner Musikers, engagierten Musiklehrers, akribisch recherchierenden Musikforschers, Nachwuchsförderers, Komponisten, Arrangeurs und Musikliensammlers Josef «Pepi» Frommelt aufbewahrt und aufgearbeitet wird, wurde ein Jubiläumsfestival organisiert, bei dem es «traditionelle liechtensteinische Volksmusik neu zu entdecken» galt. Echte einheimische Folklore also, die von Pepi Frommelt in akribischen Nachforschungen quer durchs Land entdeckt und dem Vergessen entrissen wurde. Die vom Musikologen Pepi Frommelt gefundenen Texte und Noten reichen bis ins Jahr 1830 zurück und bergen einen Fundus von witzigen, romantischen, ernsthaften, fröhlichen und tänzerischen Liedern, die traditionell in Familien und Gasthäusern kursierten, die mehrstimmig gesungen und mit verschiedenen Instrumenten begleitet wurden. Es gab ja bis zur Erfindung der ersten Grammofone zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch überhaupt keine Tonträger, erste Radiosender mit Musikprogramm entstanden irgendwann in den 1920er-Jahren. Aber alle technischen Geräte waren lange



Märten Geiger von der Pepi Frommelt Stiftung.



Aufgrund des regnerischen Wetters fanden die Darbietungen im Innenraum statt.

Zeit eher rudimentär und teuer. Wer Musik hören wollte, musste sie im Familien- und Freundeskreis gleich selbst machen oder in Gasthäuser gehen, in denen Musikgruppen mit Instrumenten zur Unterhaltung und zum Tanz aufspielten.

... neu beleben

Und genau darum ging es beim ersten «Pepis Folksfäscht» am vergan-

genen Samstag, welches im kommenden Jahr – wenn möglich – eine Fortsetzung finden soll: Pepi Frommelts umfangreiche heimische Folklore-Sammlung in alten und neuen, originalgetreuen oder ungeniert bearbeiteten Variationen frisch wieder unters Volk zu bringen. Und zwar mit einem Ansatz, der sich weit weg hält von Kitsch und billiger Volkstümelei, weit weg von

«volkstümlichem Schlager» oder schrägen Alpin-Rock-'n'-Roll-Versuchen eines Andreas Gabalier. Eher so, wie es der Pionier des dialektalen Folklore-Crossovers Hubert von Goisern seit den 1990ern gewitzt und witzig vorlebt. Dessen «alte Gstanzln» mit aktuellen sozial- und politik-kritischen Texten entsprechen zum Beispiel den bänkelsängerischen drei «Klosterbrüdern» (Albert Eberle, Stefan Ahrens und Stefan Frommelt) im Programm des ersten «Pepis Folksfäscht». Demgegenüber standen die gepflegten Ländler und Polkas des Hausmusikquintetts «Lindas Quintett». Oder auch die gewitzten A-cappella-Arrangements der «Voxaholix» oder in instrumentaler Variante im «Blechbläserquintett der Harmoniemusik Triesen».

Proppenvoller Innenraum

Den Auftakt machte indes Rahel Oehri-Malin mit Band und ihren aus Pepi Frommelts Fundus geschöpften alten Kinderliedern «Strubilemütz und Joggelima», die schon vor einiger Zeit auch als Liederbuch erschienen sind. Aufgrund des regnerischen Wetters fanden all diese Darbietungen im proppenvollen Innenraum des Gasometers statt. Das Orchester Liechtenstein-Werdenberg, zu dessen Mitgründern und teilweise Dirigenten Pepi Frommelt seinerzeit selbst zählte, musste aus Platzgründen auf die feuchte Aussenbühne ausweichen. Die witzigen poppig-rockig-souligen «The PEPS» spielten ebenfalls auf der Aussenbühne und begeisterten zum Abschluss ein uner-müliches Regenschirmpublikum mit viel Musikalität und ungeniertem Elan. Und einen roten Faden gab es auch: Alle acht bestehenden oder neu gegründeten Formationen mussten sich ganz individuell mit Pepi Frommelts Fundus-Folklorelied «Du und i sind Brüederli» in frei gewählter Bearbeitung auseinandersetzen. Und schon diese acht Ergebnisse gerieten zum mehrstündigen Running Gag mit Hitqualitäten. (jm)